

Selbstbildnisse eines Zeichners

Als Zeichner präsentiert sich Elmar Peintner in seiner Geburtstagsausstellung im Foyer des Tiroler Landesmuseums.

"Welches Geburtstagsgeschenk für einen Tiroler Künstler könnte schöner sein, als im Landesmuseum ausstellen zu können", sagt Elmar Peintner. Zu seinem Fünfziger bespielt er das Foyer des Ferdinandeums mit schwerpunktmäßig ganz neuen Arbeiten. Dieses museale Foyer, das kostenlos besucht werden kann, soll nach dem Willen von Museumsdirektor Gert Ammann zukünftig regelmäßig von außen bespielt werden. Das Museum schlägt die Künstler zwar vor, die Gestaltung bzw. Finanzierung müssen die Ausstellenden aber selbst übernehmen.

Der Zammer Elmar Peintner ist in den letzten Jahren international zwischen Japan und Schweden präsent. Im Landesmuseum stellt er sich als Zeichner vor, seinem ursprünglichen Medium, zu dem der Melcher-Schüler nach Ausflügen ins Malerische immer wieder zurückkehrt. "Bereichert", wie Peintner sagt, nicht nur um das Wissen, dass die Grafik sein Medium ist, sondern auch im Umgang mit der Farbe. Denn auch in seinen Mischtechniken, in denen die Farbe durchaus eine zentrale Rolle spielt, bleibt Peintner ein Zeichner. Das Pigment der Temperafarbe mutiert zum subtilen grafischen Element, zum emotional besetzten Stimmungsträger, zum dekorativen Statement.

"Transform" nennt Elmar Peintner seine Ausstellung, interessieren ihn doch die Metamorphosen, die Mensch wie Natur durchleben. Um Werden und Vergehen geht es in diesen Bildern, um die Spuren, die die Zeit hinterlässt. Letzteres zeigt sich besonders bei Peintners ganz neuen großformatigen Zeichnungen, die in purem Grafit in feinen grafischen Nuancen Strukturen der Natur umkreisen. Zwischen Blühen und Verblühen machen sich raffiniert diese Zeitspuren fest, diese kaum merklichen Wandlungen, in denen sich das Lebendige zum Toten wandelt. Der Leerraum spielt in diesen Zeichnungen fast die gleiche Rolle wie das Gezeichnete, das sich auf der Basis kleiner Skizzen aus dem Prozess des Machens heraus entwickelt.

Seine Bilder seien eigentlich alles Spiegelbilder seiner selbst, sagt Peintner angesichts seiner Transfigurationen. Diese surrealen Menschenbilder sind bewusst vieldeutig: Traum und Wirklichkeit, Obsessionen und Sehnsüchte verbinden sich hier zu eigenartig Zwitterigem, mutieren zu Metaphern für Befindlichkeiten, die der Künstler als sehr persönliche Antworten auf gesellschaftliche Zustände verstanden wissen will.

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Museumstraße 15, Innsbruck; bis 31. Oktober, Dienstag bis Sonntag 10 bis 18 Uhr

2004-10-06 18:39:01
